

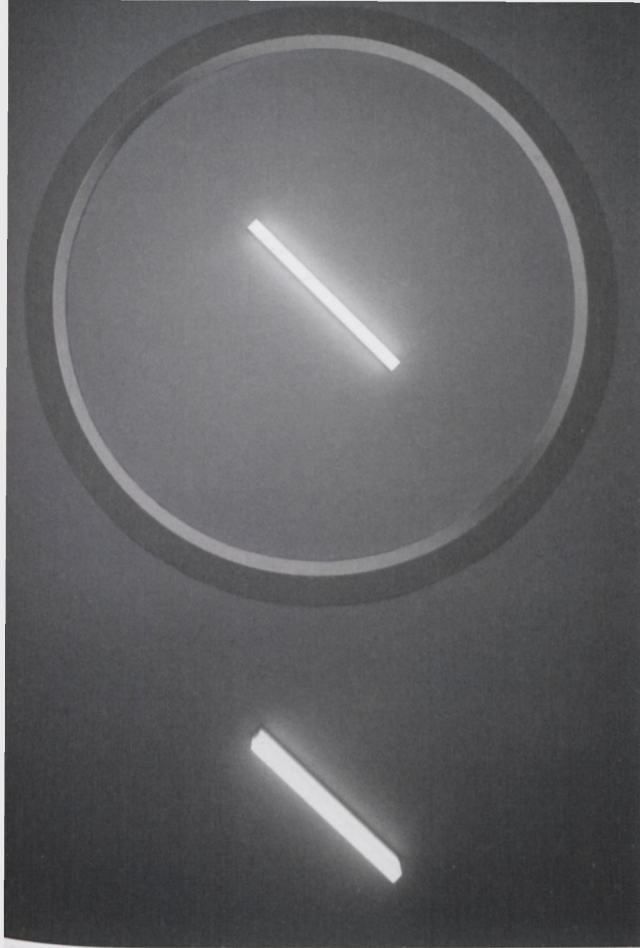
Ein Umbau ist ein Umbau ist ein Umbau ...!

Hannelore Paflik-Huber

Die hier versammelten Texte der Architekten Wolfgang Stübler, Jesko Fezer und Donald Matheson sowie der Beitrag der Künstlerischen Leiterin Fatima Hellberg veranschaulichen, dass ein architektonischer Umbau in einem künstlerischen Kontext weit mehr als eine architektonische Konvention ist. Die Umgestaltung der Räumlichkeiten in einem Haus, das von Künstler*innen genutzt wird, lässt sich in Farbwahl, Lichtführung, Verschiebung und Entfernung von Wänden als ein aktuelles gesellschaftliches Miteinander lesen. Für das Künstlerhaus Stuttgart wurde von 2016 bis 2019 das Erdgeschoss nach einem neuen Raumkonzept umgestaltet, das die Ideen des Hauses anschaulich in eine zeitgemäße Architektursprache überträgt.

Die hundertjährige Geschichte des Gebäudes ist, wie es Hans Dieter Huber in seinem Textbeitrag *Als der Nordpol noch in Stuttgart lag* darlegt, sehr eng mit der städtischen, baden-württembergischen und deutschen Geschichte verknüpft.

Diese lässt sich jedoch nicht an der architektonischen Hülle ablesen oder errahnen. Weiß man um die Geschichte, ist das Haus nicht mehr ohne seine



MATHESON
WHITELEY, London,
Architektur, Decken-
ansicht. Verweis auf
die Wendeltreppe,
Restaurant *Im*
Künstlerhaus, 2019

komplexe Vergangenheit zu denken. Die Künstlerischen Leiter Fareed Armaly und Axel Wieder haben die historischen Spuren des Hauses, die an die frühere Funktion des Gebäudes, in dem Koffer- und Lederwaren hergestellt wurden, erinnern, freilegen lassen. In den Ausstellungsräumen des zweiten und vierten Stockwerks ist heute wieder wahrnehmbar, wo und wie die Maschinen zur Herstellung der Produkte der Firma Nördlinger & Pollock am Boden platziert waren. Leider ließen sich trotz eingehender Recherche keine historischen Fotos der Produktionsräume finden, sodass diese wenigen Zeichen für eine Vorstellung von der damaligen Nutzung ausreichen müssen. Die offengelegte *Bodenzeichnung* beeinträchtigt nicht die jeweilige Ausstellungsarchitektur. Sie ist vielmehr ein Index und keine Mahnung. Der Boden, auf dem wir uns bewegen, wird eine Landkarte der Vergangenheit.

Wolfgang Stübler, der in den 1980er Jahren den Auftrag der Stadt zum Umbau erhalten hat, ist in vielen Details auf die besonderen Nutzungsbedingungen eines Künstlerhauses und einer Produktionsstätte eingegangen. Seine Sprache ist sowohl in den Werkstätten als auch in der Büroetage eine der Offenheit, entsprechend der Kommunikationsform, die im Haus praktiziert wird. Man könnte fast meinen, er habe den Beiratssitzungen beigewohnt und sein architektonisches Modell in Anlehnung an das individuell ausgerichtete Netzwerk *Künstlerhaus* entwickelt. Jesko Fezer hat in den 2000er Jahren zusammen mit Axel Wieder und dem Architekturbüro ifau (Institut für angewandten Urbanismus) auf allen Ebenen zahlreiche Interventionen vorgenommen. Der damalige Geschäftsführer Benno Löning hat die Entwürfe mit seinen handwerklichen und technischen Fähigkeiten selbst umgesetzt. Der Besprechungstisch, die Regaltrennwand und die Ablagekonstruktionen dienen heute noch der Kommunikation und der Vermittlung. Die Londoner Architekten Donald Matheson, Jason Whi-

teley, Simon Jones und Jack Neville haben 2016 in ihren Entwürfen eine zeitgemäße Integration zwischen ihrer eigenen Architektursprache sowie der von Wolfgang Stübler und den Gebäudekonstruktionen von 1910 und 1922 gefunden. Es ist ein neuer Raum mit Referenzen an die Vergangenheit entstanden. So verweist der Ring an der Decke des Restaurants auf die dort ehemals vorhandene Wendeltreppe. Es gab in den 1980er Jahren die Möglichkeit, direkt vom Café in die oberen Stockwerke des Künstlerhauses zu gelangen. Mit Gerrit Hoogerbeets und Bernd Heidelbauer haben zwei Stuttgarter Künstler in den Anfangsjahren des Künstlerhauses ein Programm von Bewirtung, Werkstatt, Konzerten und Performances angeboten, das auch in der Architektur seine Entsprechung fand.

Unser Anspruch besteht heute darin, das Restaurant, die soziale Interaktion zwischen Werkstätten, Ateliers und Ausstellungsebenen wieder integrativ zu denken und dies im Alltag zu leben. *Im Künstlerhaus* heißt das neue Restaurant im Erdgeschoss, das am 5. Juli 2019 eröffnet wurde. Die Präposition *Im* ist nicht nur ein Anhängsel, sondern gleichzeitig Programm.

Jesko Fezer und ifau, Einbauten für Heizkörper, 2005

Der Eingang ins Haus führt wieder durch das Restaurant und wir sind uns sicher, dass dies eine erhöhte Aufmerksamkeit für beide, das Künstler-

haus und das Restaurant, mit sich bringen wird. Sebastian Werning, der neue Pächter, respektiert mit der Ethik seines Restaurants den Entwurf von MATHESON WHITELEY. Er bittet seine Gäste an einem Mobiliar zu Tisch, das von Simon Jones und Jack Neville entworfen und von Mitarbeiter*innen, Künstler*innen und Nachbar*innen in mehreren Workshops im Haus selbst gebaut wurde. Mit den Winkelelementen der Tische, Stühle und Hocker haben die beiden Designer einen visuellen Bezug zu den abgeschrägten Stahlbetonträgern der Decke hergestellt. Die Speisen serviert Sebastian Werning auf einem Geschirr, das die Werkstattdesignerin und Produktdesignerin Yvette Hoffmann eigens für das Restaurant *Im Künstlerhaus* entworfen hat. Wie in einem Ausstellungsdisplay ist nun auch im Restaurant jede Setzung und Entscheidung von Bedeutung. Alles kann als ein ästhetischer



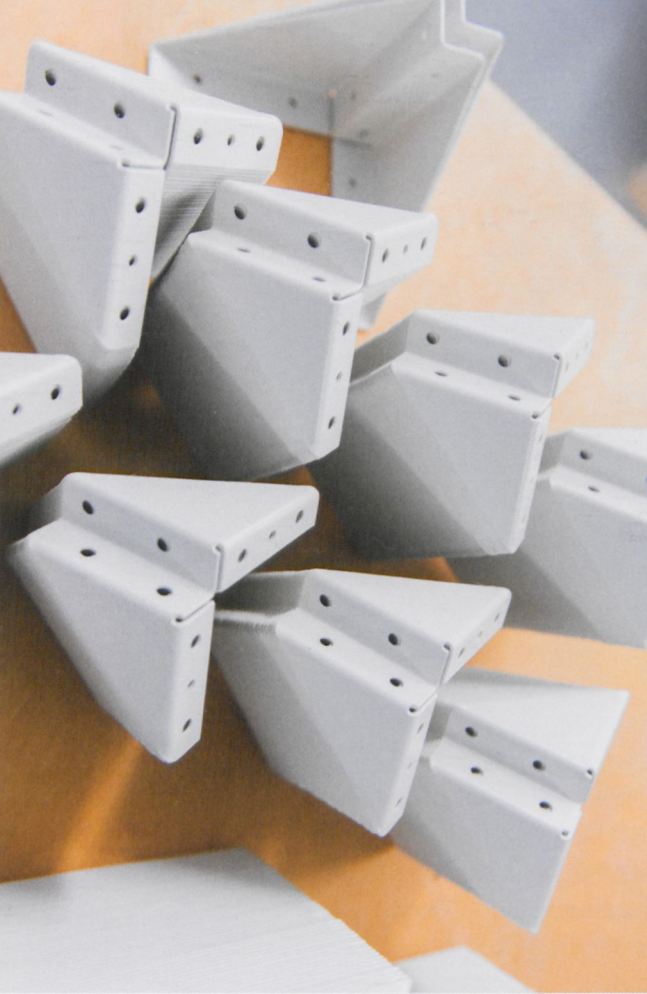


MATHESON
WHITELEY, London,
Architektur, Ansicht
Bar, Restaurant,
2019

Hinweis verstanden werden und bildet ein soziales Netzwerk. Das Restaurant referiert durch die eigene Produktion von Möbeln und Geschirr die Geschichte der Künstlerhaus-Bewegung und belebt sie neu.

Spätestens seit 2005 stand der große Wunsch auf dem Programm, das Erdgeschoss neu in das Gesamtkonzept des Hauses zu integrieren. Die Konzeption und Auswahl der Architekten verdankt sich der Künstlerischen Leiterin Fatima Hellberg.

Der Umbau des Erdgeschosses ist in verhältnismäßig kurzer Zeit vonstatten gegangen. Vom ersten Entwurf, einer Machbarkeitsstudie, der Genehmigung, der Befürwortung durch den damaligen Ersten Bürgermeister und Kämmerer Michael Föll bis hin zur Eröffnung im Juli 2019 sind nur drei Jahre vergangen. In vielen inhaltlich geführten Gesprächen zwischen Donald Matheson, Jason Whiteley und Leticia Olalquiaga aus London und Fatima Hellberg und Romy Range konnten wir auf alle Details einen Blick werfen. Im britisch-charmanten und respektvollen Umgang wurden unsere Argumente und Wünsche gehört und anerkannt, egal, ob sie von der Künstlerischen Leitung, von der Geschäftsführung und dem Vorstand, den ausführenden Fachleuten, oder den Bauleitern Kazu Ito und Jan Stahl



Simon Jones Studio,
London, Stahlbügel
für *bracket furni-*
ture, Restaurant,
2019

geworfen hat. Mit Fatima Hellberg und MATHESON WHITELEY hat er die Lücken und Fehlstellen in der Machbarkeitsstudie dargelegt. Der blinde Fleck konnte von außen, einem distanzierten Standpunkt, leichter wahrgenommen werden.

In den nächsten Jahren werden wir sehen, inwieweit sich unser Wunschen erfüllt hat und das neue Erdgeschoss zu einer Integration des Künstlerhauses geführt hat.

Wir bewegen uns alle auf Neuland.

kamen. Jederzeit war aber klar, es ist ein Entwurf und ein Konzept des Studios MATHESON WHITELEY, das auf einer langjährigen Erfahrung mit Umbauten in historischer Substanz beruht.

Es benötigt den wichtigen Blick von außen, wenn man zukunftsweisend handeln will, so nun auch mit dem Blick der Architekten aus London. Dieses Erfolgsmodell praktizieren wir bei den Vierjahresverträgen mit den Künstlerischen Leiter*innen, die aus England, der Türkei oder den USA kommen, und eine immer wieder andere Sichtweise auf die aktuelle Kunstszene und ihre Fragestellungen werfen.

Es gab viele Versuche, eine Vortrags- und Projektionssituation im Künstlerhaus zu installieren. Simon Jones hat 2015 einen idealen Raum mit wenigen, aber überzeugenden Mitteln entworfen. Er war es dann auch, der viele neue Blicke auf das Haus und seine Infrastruktur



Edition *Im Künstlerhaus*, Yvette Hoffmann Design, 2019